

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **121 (2023)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserin, lieber Leser

«Was braucht ein sterbendes Kind? Wir haben Vermutungen, wissen tun wir es nicht.»



Franziska Maurer,
Hebamme, MSc in Midwifery, in eigener Praxis in Bern und international als freie Dozentin tätig.

Bei Geburt und Sterben kommen wir in Berührung mit dem Existentiellen. Bei beiden Ereignissen wissen wir vieles nicht. Wir wissen nicht, was Sterbende wirklich brauchen. Niemand kann es uns sagen, wir stützen uns auf Vermutungen und suchen Orientierung in Modellen und Konzepten. Diese können nur begrenzt funktionieren. Tatsache ist, dass heute ein hohes Mass an Wissenwollen und Kontrollierenkönnen unser Leben dominiert. Entsprechend hoch ist unsere Aufregung mit dem begrenzten Wissen rund um den Tod. Wenn es um die Begleitung Sterbender geht, liegt deshalb das Hauptaugenmerk darauf: Wie beruhige ich mich? Wie kann ich still werden, um genau zu hören, was es jetzt braucht? Wie werde ich wach und präsent? Ohne Ablenkung von vorgefassten Meinungen, Normierungen, Ideen.

Elternsein bedeutet, für die Kinder da zu sein, wenn sie uns brauchen. Elterliche Fürsorge bedeutet: ganz wach und präsent sein, um zu erkennen, was das Kind jetzt tatsächlich braucht – und was nicht. Es muss immer wieder sehr still werden, damit Eltern erkennen, was ihre Kinder tatsächlich benötigen. Was braucht ein sterbendes Kind? Wir haben Vermutungen, wissen tun wir es nicht. Vermutlich Ruhe. Vielleicht mutmachenden Beistand, wenn es ringt, um durch die Enge zu kommen. Die Freiheit, gehen zu können. Präzente Eltern, die sich um ihre eigenen Ängste und Aufregungen kümmern. Die ruhig und beruhigend da sind, frei von eigenen Vorstellungen und Erwartungen. Professionellen Beistand zu leisten, erfordert das Gleiche. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante und klärende Lektüre!

Herzlich,

Franziska Maurer